

Trost und Aufmunterung

[...] Da Besitz jeglicher Art verboten war, wurden öfter bei den Häftlingen Kontrollen durchgeführt. Ich hatte bei einer solchen schnell den Rosenkranz unbemerkt aus meiner Tasche geholt, und während die Aufseherin meinen ganzen Körper abfühlte und ich die Hände hochstreckte, hatte sie nicht darauf geachtet, dass ich mit der linken Hand eine Faust machte, in der mein Rosenkranz ein gutes Versteck hatte. Mein Gebetbuch steckte tief im Strohsack, dass ich oft selbst lange danach suchen musste, um es gleich nach Gebrauch wieder dorthin zu verstecken.

Der Besitz und der Gebrauch dieser religiösen Gegenstände trug dazu bei, uns im Glauben und in der inneren Widerstandskraft¹ zu stärken. Der Rosenkranz und die Medaille haben mich sogar auf dem Todesmarsch und auf dem langen gefährlichen Fußweg zurück in die Heimat begleitet.

Trotz des Furchtbaren und Schrecklichen im Lager, das uns täglich wissen ließ, dass wir uns in einer Art Vernichtungslager befanden, gab es auch Stunden, in denen man dies alles vergessen konnte, nämlich dann, wenn Gelehrte, Künstler, Wissenschaftler und Komiker unter den gefangenen Frauen aus den unterschiedlichsten Ländern ihre Begabung zeigten und Großartiges vortrugen.

Dies geschah in einem Versteck des Schlafraumes, oder der eine oder andere Blockälteste erlaubte unter eigener Lebensgefahr einen »bunten Nachmittag«. Besonders aber bei Fliegeralarm, wenn die Aufseher und Aufseherinnen in den Bunkern Schutz suchten, hatten wir die Chance zu solchen Auftritten. Da hörte man Geschichten und Lieder aus aller Welt, sah Tänzerinnen und hörte beste Sängerinnen. Auch Gedichte und kleine humoristische Theaterstücke rissen viele aus dem Stumpfsinn² heraus. Ich selbst stellte mich auf den Tisch, um eine erfundene, lustige Geschichte vorzutragen oder spontan erdachte Lieder zu singen. Damit hörten und sahen wir Unterhaltsames und Anregendes aus aller Welt. [...]

Weihnachten im KZ

[...] Weihnachten 1944 war mein zweites Weihnachtsfest im KZ »Stille Nacht! Heilige Nacht! Alles schläft, einsam wacht, nur das traute, hochheilige Paar«: Unser schönes deutsches Weihnachtslied, wer sang es dieses Jahr 1944?

¹ die Widerstandskraft

反抗力

² der Stumpfsinn, unz.

遲鈍，痴呆

Wir im Konzentrationslager bekamen »Sonderzulagen³«, d.h. zwei Tage Strafestehen, Kostentzug, Sirenengeheul⁴, Marschieren, Hundegebell, Fußtritte: Ja, das waren die tollsten Erfindungen hasserfüllter SS.

Der Weihnachtswunsch vieler wurde erfüllt: Sterben! Ist nicht der Tod das Tor zum Leben? An diesen hohen Feiertagen wurden all die Toten, die sich am elektrisch geladenen Stacheldraht⁵ selber umgebracht hatten, mit langen Stangen vom Strom abgehängt, auf offene Karren⁶ geladen, im Krematorium verbrannt. Wir überlebenden mussten die Menschenasche⁷ auf den Lagerstraßen flach walzen⁸.

Appellstehen⁹

Zweimal am Tag riefen die Lautsprecher auf allen Baracken über das Lager hinweg zum Zählappell auf, morgens vor der Arbeit und abends in den verschiedenen Sprachen der Häftlinge: in deutsch, polnisch, englisch, russisch, französisch, holländisch u.a. SS-Aufseher stürmten in die Baracken und trieben alle Insassen auf die Lagerstraße. Dort mussten wir uns in Zehnerreihen aufstellen, damit jede Aufseherin die Reihen besser zählen konnte. Wenn die vorgeschriebene Zahl der Häftlinge pro Block nicht stimmte, verlängerte sich der Zählappell im ganzen Lager, bis die Meldung kam, dass die Vermissten, tot oder lebendig, gefunden waren. Fehlte beim morgendlichen Appell oder am Abend ein Häftling, der vielleicht so krank geworden war, dass er sich nicht fortbewegen konnte, oder die Aufseherin hatte sich beim Appell verzählt, dann mussten die 60.000 Frauen so lange stehen, bis der Fall aufgeklärt war, oft Stunden um Stunden! [...]

Einmal standen wir barfuss so lange auf dem eisgefrorenen Boden, dass meine Fußsohlen anfroren, die Haut am Boden festkleben blieb und ich am Ende des Appells mit nacktem Fleisch unter den Füßen zum Block zurückmarschieren musste. [...]

Auch im Sommer konnte das lange Stehen, oft barfuss, auf dem spitzen

³ die Sonderzulage, -n 特別酬金

⁴ das Sirenengeheul 鳴笛聲

⁵ der Stacheldraht 鐵絲網

⁶ der Karren, - 〔雙輪，三輪或四輪〕小手推車

⁷ die Menschenasche 骨灰

⁸ flach walzen 輾平

⁹ das Appellstehen 點名集合

Schotter¹⁰ der Lagerstraße zur echten Qual werden, denn in den letzten zwei Jahren wurden im Sommer im Lager keine Schuhe und keine Pantinen¹¹ mehr ausgegeben.

Wer umfiel vor Erschöpfung, musste liegen bleiben bis zum Ende des Appells, damit er mitgezählt werden konnte. Es war verboten, die Schwachen zu stützen. Dann wurden die Liegegebliebenen, ob sie tot oder halbtot waren, auf einen offenen Karren geladen und ins Krematorium gefahren.

Der Kommandant des KZ Ravensbrück Kögel - er kam aus Auschwitz - ließ uns Gefangene sogar zwei Tage und Nächte ohne Essen, Trinken und Schlafen stehen, bevorzugt an hohen Feiertagen. Dabei marschierte der ganze SS-Stab die Reihen der zum Appell angetretenen Frauen ab. Er selbst schrie: »Ich habe die Macht, Euch verhungern zu lassen. Ich lasse Euch im Schnee und Regen stehen, bis Ihr alle verreckt seid.« Andere SS-Männer mit geladenen Revolvern hielten Wache. Die endlosen Appelle bei Tag und auch nachts sind uns Häftlingen in besonders schrecklicher Erinnerung. Sie zählten zur eindeutigen Strategie der Zermürbung und Menschenvernichtung.

Träume

[...] Feierlich durchschritten wir hintereinander das »Goldene Brückentor«, das die zwei Größten zueinander gebeugt, die Arme und Hände zu einem hohen Spitzbogen gefasst, darstellten. Ganz laut durften wir dazu singen. Kein Nachbar störte sich daran. Im Gegenteil, sie kamen herzu, schauten wohlwollend zu, ließen uns Kinder gewähren, keiner schimpfte mit uns.

So wie mir damals im Lager die Träume aus der Kindheit über manches hinweggeholfen haben, so verfolgen mich heute Träume aus der Wirklichkeit der Lagerzeit. Oft schrecke ich aus diesen Träumen auf und bin froh, dass es nicht mehr wahr ist: Bluthunde, Ungeziefer und uniformierte »SS-Weiber«. Die Feuertürme der brennenden Krematorien jagen mir im Traum noch heutzutage richtige Angstschocks ein. Auch träume ich von Riesenläusen, die mich auffressen wollten.

Bis heute habe ich manches Mal Angstzustände und fürchte mich vor Menschen und Hunden auf der Straße.

¹⁰ der Schotter, -

碎石

¹¹ die Pantine, -n

木拖鞋

Im Rüstungsbetrieb

[...] Fast alle Häftlinge mussten am Fließband¹² arbeiten. Wenn Häftlinge am Fließband ermüdeten, kam die SS-Aufsicht durch den Gang, schlug mit dem Gummiknüppel¹³ auf den Rücken, um sie wach und bei der Arbeit zu halten. Einmal traf die Aufseherin nicht nur meinen Rücken, sondern auch beide Hände. Das Blut, das über meinen Handrücken¹⁴ schoss, leckte der sonst so gefürchtete Hund, der sie immer begleitete, ab. Und ich sagte: »Gutes Vieh danke, du bist besser als die Menschen.«

Ganz in meiner Nähe arbeiteten ein siebenjähriges Judenmädchen und ihre neunjährige Schwester im Rüstungsbetrieb der Firma Siemens. Die neunjährige musste am Fließband die von rechts kommende Kupferplatte¹⁵ rasch unter die Stanzmaschine¹⁶ schieben, die mechanisch in gleichen Abständen größere Löcher in die Platte stanzt. Plötzlich fiel der Kopf des Mädchens vor Erschöpfung nach vorne herunter und die Stanzmaschine stanzt 5 große Löcher in den Schädel des Mädchens. - Eine SS-Aufseherin rannte durch den langen Hallengang herbei, riss das tödlich verwundete Mädchen von der Maschine weg. Die Leiche wurde auf den offenen Wagen geworfen und mit anderen Toten oder im Sterben liegenden Gefangenen ins Krematorium gebracht. Solche Transporte sahen wir täglich. Der verlassene Arbeitsplatz wurde anschließend durch eine neue Gefangene ersetzt und das Fließband konnte weiter bedient werden. Noch gut kann ich mich an dieses schreckliche Erlebnis erinnern.

¹² das Fließband, -er 輸送帶

¹³ der Gummiknüppel, - 橡皮短棍

¹⁴ der Handrücken, - 手背

¹⁵ die Kupferplatte, -n 銅板，銅片

¹⁶ die Stanzmaschine, -n 冲模機，模壓機